

Wieder Beschlußfähigkeit des Memeler Landtags.

Stauischer Sabotageakt. — Energetischer Protest gegen die Maßnahmen der Kownoer Regierung.

Am Donnerstag trat der Memeländische Landtag wieder einmal zusammen. Vor Eröffnung der Sitzung gab der Gouverneur Kavašas eine Erklärung ab, in der er im wesentlichen die Punkte wiederholte, die er bei früheren Gelegenheiten zur Rechtfertigung seiner Maßnahmen abgegeben hatte. Nachdem der Gouverneur die Sitzung verlassen hatte, erwiderte in Unwesenheit der anderen Mitglieder des Präsidiums, der Schriftführer Niechert (Wolkspartei) die Sitzung und stellte fest, daß nur 16 von 25 getadelten Abgeordneten anwesend waren. Der neue Präsident des Direktoriums, Brubelaitis, der am Tage vorher sein Mandat niedergelegt hatte, verabschiedete sich, nachdem die Beschlußfähigkeit des Landtages festgestellt worden war und Niechert erklärt hatte, daß er dem Präsidium des Direktoriums nicht das Wort geben könne. Trotz der Beschlußfähigkeit des Landtages verlas im Namen von 13 Abgeordneten, das heißt der überwiegenden Mehrheit, der Schriftführer Niechert eine sehr scharfe Erklärung, in der er die Verwahrung gegen die Maßnahmen der Zentralregierung und des Gouverneurs einlegte. Die Sitzung dauerte 35 Minuten, Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Beschlußfähigkeit des Memeler Landtages ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Mitglieder der litauischen Landtagspartei nicht erschienen sind. Auf diese Weise wurde das mit Sicherheit zu erwartende Mißtrauensvotum des Landtages gegen das Direktorium Brubelaitis verhindert.

Der Zusauerraum des Landtages war überfüllt. Man sah u. a. den englischen Geschäftsträger in Kowno, Preston, zwei Mitglieder des deutschen Generalkonsulats, den lettischen Generalkonsul und den sowjetrussischen Konsul in Memel. Außerdem wohnten zahlreiche Pressevertreter der memeländischen, der litauischen und ausländischen Presse der Sitzung bei.

Die Protesterklärung der Memeldeutschen.

Die von dem Abgeordneten Niechert im beschlußfähigen Memellandtag verlesene Protesterklärung u. a. folgende Sätze: Es wurde Verwahrung eingelegt gegen zehn ungesetzliche Maßnahmen, so gegen die Schließung der Session des Landtages im Widerspruch zum Memelstatut.

gegen die Einschränkung der politischen und kulturellen Rechte der Memeländer und Schmälerung der autonomen Zustände ebenfalls entgegen dem Memelstatut, gegen die Maßnahmen der Post zur Unterbindung der Gleichberechtigung beider Sprachen bei der Beförderung von Briefen.

Von den die garantierten Rechte des Memeldeutstums verletzenden Maßnahmen seien besonders folgende zu erwähnen: Die Verfügung über die Schreibweise von Vor- und Zunamen verweigert jeden einzelnen. Diese Anordnung sei geradezu ein Hoß auf die garantierte Gleichberechtigung beider Landesprachen.

Auf dem Gebiet des Schulwesens folgte der Einführung der litauischen Sprache als Unterrichtssprache im Lehrerseminar in Memel die zwangsweise Aushebung der litauischen Unterrichtssprache auf 222 memeländische Volksschulen bei nur sechs deutschen Volksschulen. Dies sei die willkürlichste und gewalttätigste Herausforderung, die sich je ein Direktorium erlaubt habe. Sie nehme den Eltern das Recht über die Erziehung ihrer Kinder. Hier nur ein Beispiel:

In der Schule Bommelswille hätten von insgesamt 34 Schülern die Eltern von nur einem Schüler die litauische Sprache und von acht Schülern beide

Die Donaufstaaten und Deutschland

Die Politik der Donaufstaaten wird durch Erklärungen klar gestellt, die der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der südbawische Gesandte in Berlin, Veludschitsch, abgegeben haben. Deutschland hatte mit dem ungarisch-südbawischen Konflikt nichts zu tun, aber gewisse Kreise des Auslandes hatten sich bemüht, Deutschland hinsichtlich Außenpolitik zu verächtigen. Um so erfreulicher sind nun die Ausführungen bedeutender Politiker der Staaten im mittleren Donauraum.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es zu einer Ansprache über die Donaufpolitik der Regierung. Abgeordneter Griger, der Führer einer legitimen Gruppe, behauptete in längeren Ausführungen, daß die zu Deutschland freundschaftlich eingestellte Politik vollkommen verfaßt habe.

In seiner Antwort betonte Ministerpräsident Gömbös, er verfolge eine

deutschfreundliche Politik, weil Ungarn historische Beziehungen auch aus der jüngsten Vergangenheit habe und vor allem, weil Deutschland eine der größten und stärksten Nationen Europas sei und schon wegen seiner Nähe von Ungarn nicht vernachlässigt werden dürfe.

Wenn man den Vorwurf erhebe, daß er eine freundschaftliche Politik Deutschland gegenüber verfolge, während deutschfreundliche eine Wirtschaftspolitik der Abhängigkeit Ungarn gegenüber gemacht werde, so frage er — der Ministerpräsident — welches Land verfolge nicht im letzten Jahrzehnt eine solche Politik? Deutschland könne realpolitische Möglichkeiten oder Interessen haben, die es notwendig machen oder für geboten erscheinen lassen könnten, die Sympathien für Ungarn nicht zu betonen.

Von der Gegenseite sei dem Ministerpräsidenten der Vorwurf gemacht worden, daß er zu sehr zu der italienischen Freundschaft halte. Die Gesner Ereignisse hätten ihm die Verhütung gebracht, daß die außenpolitische Stellung und der Grundpfeiler, auf dem er aufbaue, real und nützlich seien. Er, Gömbös, brauche von dem Abgeordneten Griger nicht ermahnt zu werden, den Duce hochzuschätzen und die italienische Freundschaft zur Grundlage der ungarischen Außenpolitik zu machen. Gerade doch sein ganzes außenpolitisches Wirken auf dieser Grundlage.

In diesem Zusammenhang ist auch ein südbawischer Hinweis auf das Märchen von der „deutschen Gefahr“ recht interessant. Der Berliner südbawische Gesandte Valudschitsch veröffentlicht in der „Politika“ einen Aufsatz unter der Überschrift „Vor dem Ende der deutschen Gefahr“. Er stellt darin u. a. fest, daß der Hinweis auf die sogenannte „deutsche Gefahr“ häufig genug zum Deckmantel für abenteurliche Pläne, die gegen den Frieden der Welt gerichtet waren, habe herhalten müssen.

Durch diese Hinweise seien, so bemerkt der Gesandte, die Vorstellungen über ein entwaffnetes und ohnmächtiges Deutschland beseitigt worden. Dagegen sei die Auffassung verbreitet worden, daß Deutschland wieder eine Militärmacht erster Ordnung sei, die man zur Mitarbeit

an den europäischen Fragen einladen und deren Worten und Angeboten man verächtliches Gewicht beilegen müsse. Das gelte besonders von den Annäherungsbestrebungen Deutschlands an Frankreich. Heute herrsche der Eindruck, daß sich

Hilfer wiederum in die Weltpolitik eingeschaltet habe. Denn er habe den Mut gehabt, die geschichtlichen Gegenstände zwischen Deutschland und Frankreich für beendet zu erklären. Es werde gewiß noch einige Zeit dauern, bis sich die ganze Welt daran gewöhne, die Entwicklung der Dinge nicht vom Standpunkt der „deutschen Gefahr“ aus zu betrachten. Aber es ist klar, wie es gebühre zu den ersten Staaten in Europa, die sich von dieser Voraussetzung befreit hätten. Daher könne es auch mit Genehmigung jener Erklärung Benefizium zustimmen, in der dieser im Namen der Tschechoslowakei Zusammenarbeit mit allen Staaten und besonders mit Deutschland verlangt habe.

Schlußnigg in Budapest.

Budapest. Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger Waldenegg sind mit zahlreichen höheren Beamten der österreichischen Regierung zu dem ersten amtlichen Besuch bei der ungarischen Regierung eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Gömbös, Außenminister Konya und die übrigen Mitglieder der Regierung eingefunden. Der österreichische Bundeskanzler und der Außenminister bleiben bis Sonntagabend in Budapest.

Amerika nimmt den Kampf gegen den Kommunismus auf.

Washington. Wahrscheinlich schon im Januar wird ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Kommunismus in Amerika im Kongreß behandelt werden. Der Entwurf enthält folgende Hauptpunkte:

Ein Aufrufgesetz, durch das Aufreizung zu einem oder auch schon Befürwortung eines gewalttätigen Umsturzes der Regierung unterjagt ist, weiter die Einrichtung einer besonderen Überwachungsstelle im Bundesjustizministerium, die die Aufgabe haben soll, die kommunistische Agitation und die Arbeit der kommunistischen Partei in ganz Amerika unter strenge Kontrolle zu stellen und ein Gesetz gegen die Perjurie der nationalen Verteidigung. Endlich werden neue Einwanderungsbestimmungen herauskommen, wonach in Zukunft strenge Kontrolle über die Einwanderer erfolgt und ihre Einreise nur gestattet wird, falls das Land, aus dem sie kommen, sich dazu verpflichtet, im Falle einer Deportation die betreffenden Staatsangehörigen wieder in ihr Land aufzunehmen. Zu diesem Zweck werden Abkommen mit den einzelnen Staaten getroffen.

Ein neuer Stern entdeckt?

Die Beobachtung eines englischen Straßenastronomen. London. Im Sternbild des Herkules ist von einem englischen Straßenastronomen angeblich ein neuer Stern entdeckt worden, der mit bloßem Auge sichtbar sein soll. Der Entdecker hat sofort die Sternwarte in Greenwich telephonisch von seiner Entdeckung benachrichtigt, wo man eine photographische Spektralanalyse eingeleitet hat. Es ist das erstmal seit vierzehn Jahren, daß in England ein neuer Stern entdeckt wurde.

Inspektor Gordon instruiert. Gefolgt von Herrn Dohle betritt Ernst Raumer die „Bremen“ und läßt sich vom Steuermann zu der bestellten Kabine führen. Das erste Abfahrtsignal durchzuckt die Luft.

„Merkwürdig“, sagt Konsul von der Gatten, als eine Stunde später Sekretär Dohle ihm genauen Bericht erstattet. „Ein Verdächtiger, der sich ohne Widerstreben vom Konsulat an Bord eines deutschen Dampfers bringen läßt, obwohl er sich der Gefahr bewußt sein muß, der er sich mit dem Betreten des Bordens aussetzt. Dieser Dohle, mir scheint, Ihre Theorie kommt stark ins Wanken.“

Auch Herr Dohle sieht jetzt nachdenklich und reichlich verständnislos drein. Aber er tröstet sich und den Konsul rasch.

Nichts geschieht. Der Hausdiener kommt und holt den Koffer. Raumer schließt die Handtasche zu, nimmt einen Leberzucker über den Arm. Fertig. Unten in der Hall erledigt er rasch und sachlich seine Hotelrechnung. Herr Dohle hält sich diskret abseits dabei, läßt ihn aber keine Sekunde aus den Augen. „Allo am Hafen“, denkt er.

Der Mann, der den Namen des Vaters nicht nennen wollte und behauptete, Angaben über den Mord an Mrs. Cornmarer machen zu können, befindet sich an Bord der „Bremen“, auf deutschem Boden und auf dem Weg nach Deutschland. Alles weitere ist Sache der deutschen Polizeibehörden.

Nach am gleichen Nachmittag geht ein Kabeltelegramm des deutschen Konsulates in New York an die Berliner Staatsanwaltschaft ab.

XII.

Aus Winifreds Gesicht ist das Puppenhafte vollständig gewichen. Ein ganzer Mensch ist das zum Vorschein gekommen, ein Mensch, der nicht viel anders wirkt als der Projektor Vovely. Es ist nicht die äußere Aufmerksamkeit, nicht die praktische Colliertracht, in der sich Winifred Zahne jetzt Tag für Tag herumtut. Sie hat diese Tracht früher schon oft getragen, bei Weesens-Ausflügen in den Alleghanien, bei Wettparaten im Josophental. Aber da blieb sie stets Maskerade, schlechte, leicht durchzusehende Maskerade, durch die die verwöhnte junge Dame hervorlachte. Kein Mensch hätte damals diese Tracht ernst genommen. Jetzt aber ist es auf einmal anders geworden. Das Maskentum ist ihr zur Selbstverständlichkeit geworden. Genau so selbstverständlich, wie es früher ein Leugnen oder ein Verneinen Dore war. Winifreds Lippen wölben sich nicht mehr in elegantem, granatrottem Schmuck, stets bereit

zu holdseligem Lächeln. Sie sind schmal und gerade geworden. In den grauen Augen liegt eine harte, unheimlich wache Bereitschaft. Sie ähneln jetzt stark den sprunghaft bereiten Augen des alten J. V. Payne. Und irgendwie beginnt die ganze Winifred auch Vovely zu ähneln. Vovely, dem Projektor und Jäger, dem Menschen der Wildnis.

Verantwortung. Zum ersten Male in ihrem Leben lernt Winifred Zahne diesen Begriff kennen, und da regnen sich Kräfte in ihr, von denen sie bisher selber nichts gewußt hat. Das Blut der Väter regt sich. Erbtel der Zahnes, die einmal mit der „Masfioner“ über das Meer führen, in zähen Kämpfen sich den Weg westwärts bahnten, jeden Augenblick gewärtig, ihr Dasein mit Klauen und Zähnen zu verteidigen gegen Elemente und Menschen. Ein Erbtel, längst verjunkt in Generationen von ruhiger und in gefährlichen Verhältnissen lebenden Menschen, überfüllt von Zivilisation und Wohlleben. Und doch im Urgewand immer noch vorhanden, manchmal blühartig durchbrechend, in der harten, erbarungslosen Energie des Geschäftsmannes, im selbstbewußten Eigenwillen eines jungen Mädchens.

Vippenstift, Fuderbüschchen, Kosmetik — das alles ruht auch jetzt noch in Winifreds zierlichen Täschchen und Gürtel. Manchmal benutzt sie diese Gegenstände auch noch bei der Morgentoilette. Aber es geschieht nicht mehr mit jener Wichtigkeit wie früher, eher mit ungeduldig, ärgerecklich. Und es gibt Tage, wo sie es ganz sein läßt.

Wochen vergehen. Bis Mainz City wieder etwas von der Unruhe seiner ersten Tage bekommt. Außerlich wächst die Stadt sichtbar hinein in das Ordnungsgemäße. Die verwaarlosten Straßen werden mit jedem Tage manlicher, das Chaos der Wustellen löst sich in geometrische Figuren auf. Aber mit schweren Fittichen schlägt der Vogel Fama durch die Straßen und vertritt die Herzen der Menschen auf.

Wo ist Mr. Raumer, der Goldhändler? Was geschieht auf Claim 8777? Zehntausend Augen belauern Tag und Nacht das Freiland Ernst Raumers. Menschen gleichen an der Einfriedigung vorbei, spähend, mit gierigen Augen. In allen Bars und Kneipen treckt man die Köpfe zusammen. In den Büros der Canadian Goldmine Co. finden Konferenzen über Konferenzen statt. Alte Projektoren fahren nachts urplötzlich von ihrem Lager auf. Ästren nicht draußen haben und Spaten? Schleicher nicht Menschen durch die Straßen, gepackt mit großer Anstufung? Arbeiter, die tageloh für vier Dollar ihre Aufschlußsicht in den Betrieben der Canadian Mine Co. oder beim Wegebau heruntergeschuftet, sehen goldenen Nebel vor den Augen.

GLÜCK

muß der Mensch haben

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 2.

Mit dem handfesten Carl Bornemann als Chauffeur. Ernst Raumer weiß darauf hin, daß er erst jetzt Gedacht im Hotel holen muß. Der Konsul nicht. Selbstverständlich. Dazu langt die Zeit auch reichlich. Das Auto kann unterwegs den Umweg zum Hotel machen.

„Und bei der Gelegenheit verabschiedet der Bursche“, kassuliert Sekretär Dohle und nimmt sich vor, ihm einen ordentlichen Streich durch diese Rechnung zu machen.

Konsul von der Gatten aber reicht dem Fremden beim Abschied die Hand. „Allo alles Gute. Hoffentlich gelingt es Ihnen wirklich, Licht in die traurige Mitternacht zu bringen.“ Konsul von der Gatten weiß in diesem Moment selbst nicht mehr so recht, ob er das aus Diplomatie sagt, um den Verdächtigen sicherzumachen, oder ob er es wirklich so meint. Seine Leberzeugung, daß er einen Mörder oder doch Mißthätigen vor sich hat, ist in der letzten Viertelstunde stark ins Wanken gekommen.

Vor dem Hotel Victoria koppt der Wagen. Herr Dohle hat die Fahrzeit benutzt, um sich rasch mit seinem Fahrtenjournal anzubeden, so jovial und gemächlich, daß er jetzt ohne aufzufallen den lachenden Vordrill machen kann, mit hineinzu kommen und Herrn Alfred Müller beim Baden zu helfen. Gemeinsam fahren sie im Lift hinauf, einzutraglich betreten sie das Zimmer, Herrn Dohles Augen hutschen rasch darüber hin. Ein Lederkoffer. Eine offene Handtasche. Toilettenartikel auf dem Waschtisch. Während Ernst Raumer seine Sachen in der Tasche verpackt, hält Herr Dohle sich unauffällig in der Nähe der Tür. Die rechte Hand in der Rocktasche verpackt. Jede Sekunde gewandt, daß ihm der Bursche da an die Kehle springen wird.

Aber auch dort geschieht nichts. Raumer ist schweigsam, ernst. Von der langsam steigenden Nervosität seines Begleiters merkt er nichts. Herr Dohle hält sich, je näher man dem Liftsteig kommt, immer dichter an seiner Seite, so dicht, daß der ein paar mal höflich „Bardon“ sagt, weil sein Arm mit Dohle in Berührung kommt. Die Polizeibeamten, die die Ausweise prüfen, sind bereits von

Der ...
Inhalt ...
Wohl ...
Amerika ...
Washington ...
Ein Aufrufgesetz ...
Durch diese Hinweise ...
Sprengen als Umgangssprachen ...
In der Erklärung ...
Inspektor Gordon ...
„Merkwürdig“, sagt ...
Nichts geschieht ...
Der Mann, der den ...
Nach am gleichen ...
Aus Winifreds Gesicht ...
Die Beobachtung eines ...
London. Im Sternbild ...
Die Verachtung eines ...
Glück ...
Mit dem handfesten ...
Ernst Raumer weiß ...
„Und bei der Gelegen ...
kassuliert Sekretär ...
Konsul von der Gatten ...
Vor dem Hotel Victo ...
Herr Dohle hat die ...
Aber auch dort ges ...